

## 6. Angrenzende Wissenschaften

*Kathrin Ellwardt: Evangelischer Kirchenbau in Deutschland. Petersberg: Imhof-Kulturgeschichte 2008. ISBN 978-3-86568-164-5. 216 S. 9,95 Euro.*

Die Autorin ist Kunsthistorikerin mit dem Forschungsschwerpunkt Evangelischer Kirchenbau. Sie versteht ihr Buch als eine Anregung, sich mit dem vielfältigen Erbe evangelischen Kirchenbaus zu beschäftigen und den Reichtum zu entdecken, der in den Bauten steckt. Sie wendet sich dabei nicht an ein Fachpublikum, sondern an interessierte Laien. Besonders spricht sie die Frauen und Männer an, die neuerdings in Kirchenpädagogik ausgebildet werden, einem der Museumspädagogik nachgebildeten Fachbereich. Sie hat den Eindruck, dass es hier oft an solidem Fachwissen, sowohl hinsichtlich der Kirchengeschichte wie auch hinsichtlich der Kunstgeschichte fehlt. Man beschäftigt sich vielmehr vor allem mit dem gegenwärtig vermittelten Eindruck der Gebäude und erkenne nicht, welche Entwicklungen zu dem gegenwärtigen Erscheinungsbild geführt haben. Deshalb wird die große Zahl von Beispielen aus den 500 Jahren protestantischer Geschichte so vorgestellt, dass jeweils eine ausführliche kirchengeschichtliche Einleitung erfolgt. Nur aus der Geschichte heraus sind die Eigenarten der jeweiligen Gebäude zu verstehen. Zur Darstellung der kirchengeschichtlichen Entwicklung gehört auch eine ausführliche Darstellung der konfessionellen Verschiedenheiten. Immer wieder holt die Autorin die Leserinnen und Leser bei ihren Kenntnissen und Vorverständnissen ab. So spricht sie das landläufige Urteil an, dass Barock gleich Katholizismus sei.

Selbstverständlich kann es sich nicht um eine Vorstudie handeln, die auch nur annähernd vollständig ist. Es kann immer nur um Beispiele gehen. Dabei erhebt Ellwardt den Anspruch, typische Beispiele zu zeigen

und nicht unbedingt die berühmtesten. Natürlich fehlt dennoch die Frauenkirche in Dresden nicht und auch der Hamburger Michel nicht. Erfreulich ist die große Zahl der Abbildungen, die den Text veranschaulichen. Dabei freut es besonders, dass die Kirchen nicht nur von außen gezeigt werden, sondern in den meisten Fällen auch entsprechende Innenaufnahmen beigefügt sind.

Insgesamt folgt das Buch dem geschichtlichen Werdegang. Am Anfang stehen nicht Neubauten, sondern dem Charakter der Reformation entsprechend die Übernahme bzw. Weiternutzung bestehender Kirchen. Man wollte zunächst ja gar keine neue Kirche gründen und verstand sich auch nicht als neue Kirche. Auch die Gottesdienste blieben zunächst ja wie gewohnt. Im Laufe der Zeit wurden dann jedoch auch Veränderungen vorgenommen. Mit dem Ende der „Winkelmessen“ wurde die Vielzahl der Altäre überflüssig. Inschriften, die theologisch anstößig waren, wurden beseitigt. Die Heiligenfiguren wurden entfernt oder uminterpretiert. Ellwardt zitiert das berühmte Wort von der bewahrenden Kraft des Luthertums. Tatsächlich haben sich in lutherischen Kirchen mehr Inventarstücke erhalten als in katholischen. Was man nicht mehr brauchte, wurde nicht unbedingt entfernt. Neubauten kamen zuerst in den Schlössern protestantischer Fürsten auf. Im Süden mussten nach dem Augsburger Religionsfrieden viele Kirchen an die Katholiken zurückgegeben werden. Dadurch entstand die Notwendigkeit von Neubauten. Neubauten in großem Stil wurden erst nach dem dreißigjährigen Krieg erforderlich. Ellwardt würdigt den ersten protestantischen Kirchenbau Theoretiker Josef Furtenbach.

Es begann die Zeit der gemischt konfessionellen Staaten und des Absolutismus. Es konnten anderskonfessionelle Herrscher die bischöfliche Funktion wahrnehmen. Die Herrscher waren es auch, die bauen ließen. In der Sitzordnung in den Kirchen wurde das Staatswesen abgebildet. Ellwardt stellt

die verschieden geprägten kirchlichen Regionen in Deutschland mit ihren jeweils typischen Kirchbauten vor. Ein Kapitel ist den Minderheiten gewidmet, so z. B. den Mennoniten. Die Gesamtdarstellung reicht bis in die Gegenwart und würdigt auch den Kirchenbau in der ehemaligen DDR.

Ellwardt schreibt sehr flüssig und allgemein verständlich. Man sollte dieses kleine Buch mit seinen 216 Seiten im Bücherschrank haben. Sehr erfreulich ist im Übrigen auch der Preis dieses gewichtigen Bändchens.

*Wolfgang Lück*